



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis:
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 1.

Siegen, Mittwoch, 2. Januar

1889.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro I. Quartal 1889 werden
von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen.

Deutschland und die Weltlage beim Jahreswechsel.

— Berlin, 31. Decr.

Die Mittheilung, daß von Nachforderungen für militärische Zwecke für die laufende Reichstagesession Abstand genommen ist, wird allwärts mit Befriedigung vernommen werden. Sie paßt in das Gesamtbild der gegenwärtigen Weltlage, welche unstreitig etwas freundlichere Züge aufweist und den Frieden gesicherter erscheinen läßt, als es vor etwa Jahresfrist der Fall war. In der auswärtigen Politik des deutschen Reichs, in seiner Stellung zu den europäischen Mächten hat sich seit dem Thronwechsel nichts geändert. Aber eben die Wahrnehmung, daß der Eintritt der beiden alten Kaiser, deren friedliebende Gesinnung bekannt war, nicht, wie im Ausland vielfach befürchtet wurde, ein Moment der Unsicherheit und Beunruhigung in die europäische Situation getragen hat, sondern daß auch der neue Herrscher im vollen Einklang mit dem Reichstagsgeiste die bewährten Traditionen einer starken, zur Abwehr jederzeit bereit, aber Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn vorziehenden Politik pflegt, eben diese Wahrnehmung hat offenbar zur Befestigung der Lage, zur Zerstreuung mancher Wolken beigetragen. Wir sehen heute das Bündniß der drei Mittelmächte, welches andauernd als das vornehmlichste Bollwerk des europäischen Friedens zu betrachten ist, fester denn je begründet. Die Zustellungen, welche in Oesterreich und Italien dagegen angestreift wurden, haben sich als ganz unfähig erwiesen, irgend einen Erfolg zu erreichen. Unser Verhältnis zu Rußland schließt acute Gefahren gegenwärtig nicht in sich. Die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrschern sind seit der Reise unseres Kaisers nach Petersburg wieder inniger geworden; in der orientalischen Verwicklung sind kritische Wendungen für die nächste Zeit nicht zu erwarten, und mag immerhin die russisch-französische Angriffsallianz als die größte Gefahr der Zukunft noch am politischen Himmel schweben, es berechtigt nichts zu der Befürchtung, daß sie in nächster Zeit, greifbare Gestalt annehmen werde. Frankreich ist demnach durch seine inneren Wirren in Anspruch genommen, es hat so viel mit wirtschaftlichen Nothständen zu kämpfen, es bietet in seiner fortwährenden Zerkleinerung so wenig Verlockung dar, gemeinsame Sache mit ihm zu machen, daß sich doch jede Macht ernstlich bedenken wird, mit einem solchen Bundesgenossen sich in kriegerische Abenteuer einzulassen. Zudem steht Frankreich vor seiner Währungsfrage und wenn diese Veranlassung nicht völlig mißraten soll, haben unsere westlichen Nachbarn selbst alle Ursache, für einen möglichst friedlichen Hintergrund des Schaupiels zu sorgen. Das deutsche Volk wird sich gewiß keinen unbeschränkten Illusionen hingeben; die Weltlage wird ernst und gefährlich noch für lange Jahre bleiben; nationale Gegensätze, wie sie nun einmal zwischen Frankreich und

Deutschland bestehen, haben lange Bestand und werden stets einen Zankstoff in sich tragen, der bei allen möglichen unvorhergesehenen Anlässen zum Ausbruch kommen kann. Wir haben das Bewußtsein, auf alle Wendungen gefaßt zu sein und unsere militärische Rüstung demnach vervollständigt und verbessert zu haben, daß wir Ueberraschungen nicht zu fürchten brauchen. Aber soweit es eben in dieser ersten Weltlage gestattet ist, kann man dem neuen Jahr mit Vertrauen in die Erhaltung des Friedens entgegengehen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 31. Dec. Zu dem morgigen Neujahrsempfang bei den Majestäten sind heute im Laufe des Tages die sämtlichen commandirenden Generale, darunter der Prinz Leopold von Bayern und der Prinz Georg von Sachsen, sowie die Commandeure der Leibregimenter und die auswärtigen General- und Flügeladjutanten hier eingetroffen. Ebenso werden hier selbst zur Begrüßung erwartet. Prinz Heinrich von Preußen, der Prinzregent von Braunschweig, der Großherzog von Hessen und der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. — Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Nachmittags nach Potsdam und dem Mausoleum in Charlottenburg und legten dort Kränze auf die Särge Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms. Das badische Großherzogepaar begab sich gleichfalls nach Potsdam und legte einen Kranz am Sarge Kaiser Friedrichs nieder. — Die Kaiserin hat der Weihnachtsgesandtschaft im Elisabeth-Kinderspital beigesteuert. Die Anstalt selbst sowie die umliegenden Gebäude waren auf die Kunde von dem bevorstehenden hohen Besuch alsbald aufs eifrigste mit Teppichen und Fächern geschmückt worden. Zahlreiches Publikum beglückte mit begeisterten Jubelrufen die erlauchte Frau, in deren Gefolge sich Frau v. Ende und General v. Grolmann befanden. Die Oberin v. Vanczolle führte Ihre Majestät in den Refektorium, wo die Bäcklinge um den Weihnachtstisch versammelt waren. Mit innigstem Antheil folgte die erlauchte Frau der Feier und drückte in freundlich bewegten Worten der Leiterin ihre Anerkennung aus.

* Berlin, 1. Jan. Vor dem Jahresabschluss am gestrigen Vormittag ließen sich der Kaiser und die Kaiserin das heilige Abendmahl in der Schlosskapelle durch den Oberhofprediger Dr. Kögel spenden. Der heutige Empfang war der durch Programme festgelegt: im Weißen Saale des königlichen Schlosses fand eine große Defilécour statt, wobei der Kaiser eine Anzahl Personen durch Ansprachen auszeichnete. Vor dem Schloß hatte sich trotz ungünstiger Witterung ein zahlreiches Publikum angesammelt, um die Generalität, das diplomatische Corps u. s. w. zu sehen. Nachmittags machten der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt im offenen Dreispänner, überall lebhaft begrüßt.

Nach englischen Mittheilungen aus Zanzibar wäre der Vertreter der englischen ostafrikanischen Gesellschaft, Oberst Mackenzie, welcher alle Häfen und alle Hauptplätze der eingebornen Bevölkerung in dem englischen Ufergebiet besucht habe, überall freundlich aufgenommen worden, und herrsche in diesem Gebiete Ruhe und Sicher-

heit. Im Gegensatz zu dieser Meldung hören wir, daß die britische ostafrikanische Gesellschaft trotz zahlreicher Geschenke an die eingebornen Häuptlinge in ihrer Thätigkeit auf Nombas beschränkt ist und auch dort nur unter den von der arabischen Bevölkerung vorgeschriebenen Bedingungen geduldet wird.

— Berlin, 31. Dec. Im „Berl. Tagebl.“ findet sich ein interessanter Aufsatz über die Lage der deutschfreisinnigen Partei und das Verhältnis von Zeitungen zur Parteipolitik. Wir heben daraus die folgenden bemerkenswerthen Sätze hervor, aus denen hervorzugehen scheint, daß die durch die jüngste Wahlniederlage angebahnte Kritik in der Partei noch keineswegs zur Ruhe gekommen ist. Es heißt da: „Es läßt sich nicht leugnen, daß in den Reihen der freisinnigen Partei sich seit einiger Zeit gewisse Unterströmungen bemerklich machten, deren grundsätzliche Nichtbeachtung durch einige Führer wohl geeignet sein mochte, den festen Zusammenhang der liberalen Phalanx zu erschüttern. Wer Augen hatte zu sehen und Ohren zu hören, dem kann es nicht entgangen sein, daß jenes enge Aneinanderreihende der einzelnen Parteimitglieder im Parlament, in den Vereinen und in der Presse, wie es in den Tagen eines Waldeck, eines Hübnerbeck sich so machgebietend darstellte, als ein für den Augenblick entschundener Zustand betrachtet werden muß. Es kann und soll auch nicht geleugnet werden, daß an dieser Erschütterung unserer Phalanx weniger die festen Kernpunkte unseres Programms die Schuld tragen — wenn auch hier und da über dessen Beschränkung und über den Mangel an fortschreitendem Ausbau desselben nicht ohne Berechtigung Klage geführt wurde — als vielmehr die Sonderstellung, um nicht zu sagen, die Isolirtheit einzelner Personen und ihr zuweilen herausforderndes und selbstgefälliges Verhalten. — Wir sind nicht an das Fraktionsinteresse irgend eines einzelnen Parteipapieres gebunden, wir leisten in keiner Weise Bestrebungen Vorschub, welche dahin zielen, die ausschließliche Herrschaft eines Mannes innerhalb der Partei zu befördern, und wir weisen im Gegentheil alle jene Bestrebungen weit von uns, welche darauf ausgehen, jede abweichende Meinung politisch mit Acht und Bann zu belegen! Auf wen mag das wohl gehen? Die „Kreuzzeitung“ berichtet zur Reichstagswahl in Breslau: „Da der von den Kartellparteien für die Erstwahl im Westbezirk aufgestellte Kandidat, der nationalliberale Landtagsabg. Tschode, der Handwerkerpartei und dem (antifremdlichen) Reformverein die von diesen für ihre Stimmen geforderten Garantien nicht gegeben hat, so stellen die Handwerker und Antifremden einen eigenen Kandidaten auf.“ Auf diese schmähsche Weise sehen sich die näheren Freunde der „Kreuzzeitg.“ über Kartellverpflichtungen hinweg und dabei ist das genannte Blatt stets bei der Hand, den Nationalliberalen Vorwürfe über mangelhafte Kartelltreue zu machen. Das Vorgehen ist um so illoyaler, als in dem andern Breslauer Wahlbezirk im Jahr 1887 ein deutsch-conservativer Abgeordneter wesentlich durch die nationalliberale Unterstützung gewählt worden ist. Dabei ist der Gegenkandidat ein Socialdemokrat! Da muß man sich freilich, bevor man an eine Erneuerung des Kartells bei künftigen Wahlen denken kann, klare

Sinnsprüche.

Was ist es mit dem Leben
Doch für 'ne arge Noth,
Muß leiden und muß sterben
Zulezt den bitteren Tod.

Kam ich doch auf die Erden
Ganz ohne Wunsch und Will',
Ich weiß es nicht, von wem
Und kenn' nicht Zweck und Ziel.

Es tritt die bunten Auen
Nur einmal unter Fuß,
Für kurze Zeit nur tauchen
Wir Händedruck und Gruß.

Und was uns auch von Freunden
Und Leiden zugewandt
Das wehrt und das mindert
Sich unter Menschenhand.

Denn laßt uns in Freundschaft
Einander recht verstehen
Die kurze Strecke Weges,
Die wir zusammengehn!

Ludwig Anzengruber.

Aus der Verbannung.

Roman von James Bayn.

Authorisirte Uebersetzung.

Nachdruck verboten.

Kap. 1.

Die Insel im Stillen Ocean.

Auf einem Felsen, welcher sich aus den purpurfarbigen Tiefen des Stillen Oceans erhebt, steht ein Mann unter einer Flaggenstange, von welcher die britische Nationalflagge schlaff herabhängt. Er steht so hoch oben in der warmen, blauen Luft, daß das Geräusch der rollenden Wogen, welche sich am Fuße des mit Palmen gekrönten Gipfels brechen, nur wie das Summen einer Seemuschel sein Ohr erreicht. Unter ihm ist die einsame See ausgebreitet, über und neben ihm die Einsamkeit des zarten Himmelsgewölbes, und überall außer jenem Murmeln der Wellen herrscht Schweigen. Seewärts mit weißen Schwingen umkreisen in großer Zahl wie Schneeflocken den Felsen und schwirren zwischen dem Mann auf

der Warte und der dunkelblauen See; aber diese Thiere sind entweder soweit unten, daß ihr flügender, wimmernder Laut nicht gehört wird, oder sie geben überhaupt keinen Ton von sich. Landvögel werden nur wenige sichtbar, und diese Minderzahl, deren die kleine Insel sich rühmen kann, zieht mit farbigen Schwingen langsam und lautlos durch die Luft. Zu seinen Füßen gleitet eine Eidechse über den Felsen fast ebenso schnell und ebenso geräuschlos wie das Licht. Nicht ein Windhauch bewegt die Wipfel der an die Höhe gelehten Pinien und Kokospalmbäume.

Der Mann selbst, wie er mit seinen auf den Horizont gestellten Augen dasieht, ist so bewegungslos und stumm wie eine Statue. Ein Wildhauer würde sich über ein solches Modell freuen, das er übrigens vielleicht idealer umhüllen würde; denn der Vorschein droht ihm nur mit dem Ueberlebenskampf einer englischen Matrosenkleidung bedeckt, — das heißt, er hat blaue Beinkleider, die durch einen Gürtel um seine Taille festgehalten werden; aber das Zug ist zerlumpt und das Leder abgetragen und dünn und hat jede Spur seiner ursprünglichen Farbe verloren. Er trägt ein schneeweißes Hemde, jedoch nicht von Leinwand gemacht, sondern von irgend einem weichen und schwammigen Stoff, — der Kinde des Papiermaulwurbsbaums, die in fließendem Wasser erweicht und wie Blattgold mit einem hölzernen Hammer getrieben wird. Seine Kopfbedeckung ist ein großes, vielfarbiges Blatt, welches nicht bloß sein Antlitz vor der tropischen Sonne schützt, sondern auch wie die Mütze eines Feuerwehrmannes bis auf den Nacken herunterhängt. Trotz dieser Schutzwehr gegen die Strahlen der Sonne ist seine von Natur etwas dunkle Haut fast kupferfarben gebräunt in einem Klima, wo es selten kälter außer in Sturmzeiten ist als im Juni, obgleich selten wärmer als im Juli bei uns.

Dieses dunkle Gesicht mit den kohlschwarzen Augen, welche wie Flämmchen in der Dunkelheit glänzen, giebt dem jungen Mann, — er ist noch nicht dreißig Jahr alt, — ein etwas wildes Gepräge, das indes ein wenig gemildert wird durch ein langes, blauschwarzes Haar, welches über seine Schultern herabwällt. Uebrigens ist er außerordentlich hübsch. Seine Zähne, wenn er zum Lächeln veranlaßt werden kann, was nicht leicht zu sein scheint, würden durch ihre Weiße überraschen; denn der Tabak ist ihnen seit langer Zeit unbekannt gewesen, und die Früchte, an die sie allein gewöhnt gewesen sind, schaden ihnen weniger als unsere fiedende Pfeifbräute, unsere Cigaretten und unsere Puddings und Pasteten.

Seine Gestalt ist ein Muster der Männlichkeit; jedes Glied zeigt Wehenigkeit und Kraft, und seine Bewegungen haben eine Leichtigkeit und eine Anmuth, welche man nur bei den Wilden oder bei denen sieht, welche sich lange von dem Zwange der Civilisation freigemacht haben. Aber er besitzt nichts von der Einfalt der Wilden. Er schreitet über das kleine Plateau der Höhe, welches seinen Beobachtungsposten bildet, mit einer Ungeduld, wie sie etwa ein wildes Thier im Käfig zur Fütterungszeit zeigt. Die Sorge aber um die Nahrung erregt ihn nicht. Die Natur bietet ihm reichlich Nahrung dar und noch dazu von einer köstlichen Art. Durch das Erklettern eines der überall auf dem Eiland wuchernden Bäume kann er sich das süße, frische Fleisch und die erquickende Milch der Kokospalme verschaffen, oder, wenn er in das Thal hinter ihm hinabsteigt, Simonen und Pomeranzen in Fülle pflücken.

Er steht unter der Herrschaft einer andern Erregung; es ist ja klar, daß er sich auf diesem hohen Punkt neben die britische Flagge mit der Absicht gestellt hat, hinauszuspähen in die Weite des Oceans, oder auch selbst von irgend jemand gesehen zu werden.

Wenn man jedoch zehn Jahre vergeblich gewartet und über die leere Wüste des Oceans nach einem Schiff ausgeguckt hat, dann fängt selbst die Jugend an, die Hoffnung und den Muth zu verlieren.

Als er seinen Blick vom Ocean abwendet, um sich nach den Anzeichen eines kommenden Sturmes, für welche weniger gelübte Augen blind sein würden, umzuschauen, ist ein wahres Eden vor ihm ausgebreitet. Auf der Hochebene steht eine Hütte, — wahrscheinlich seine Wohnstätte, — welche unter dem noch wolkenlosen Sonnenhimmel wie ein Stern glänzt. An jeder Seite dieser Hochebene senken sich fruchtbare, große Thäler nieder, die nicht einmal bearbeitet zu werden brauchen, um eine lagende Ernte hervorzubringen, und diese Thäler wieder sind von tiefen, durch das üppige Blätterwerk dunkelgrün gefärbten Schluchten durchschnitten, welche an der Küste ausmünden.

Es bedarf keiner großen Beurtheilungskraft des menschlichen Charakters, um in dieses jungen Mannes Gesichtszügen die Zeichen der Unzufriedenheit, der aus Trägheit erzeugten Langeweile, der aus tückischer, ereignisloser Einförmigkeit hervorgebrachten Ermüdung, obgleich alles um ihn wie Segen und Sonnenschein daliegt, zu erkennen. Man sieht Spuren auf seinem Gesicht, welche, wenn auch nicht Sorgen, doch Leidenschaft andeuten, und seine Stirn

Auskunft von der konservativen Parteileitung erbitten, wie sie sich zu so unqualifizierbaren, von einem leitenden Blatt wie der „Kreuz-“ zlg.“ in Schutz genommenen Vorgängen stellt.

Darmstadt, 31. Dec. Der Großherzog ist heute von Kiel nach Berlin gereist, um morgen dem Kaiser seine Glückwünsche darzubringen.

Metz, 29. Dez. Der Gemeinderath von Metz hat für das in Metz geplante Kaiser Wilhelm-Denkmal aus städtischen Mitteln einen Beitrag von 40 000 M. bewilligt, eine Summe, die im Verhältnis zu anderwärts spendenden ähnlichen Beiträgen nicht übermäßig hoch erscheinen mag, die aber in Anbetracht der Ausnahmestellung, welche Metz nach unter den deutschen Städten einnimmt, für den beabsichtigten Zweck bedeutend genannt werden muß. In Folge dieses städtischen Zuschusses ist die jetzt vorhandene Baufumme auf 100 000 M. gestiegen, eine bereits haltbare Grundlage, von welcher aus man mit Zuversicht auf das Gelingen des unter den obwaltenden Umständen gewissermaßen müthigen Unternehmens blicken kann. Allerdings gibt es noch Vieles zu thun, ungefähr die doppelte Summe ist nöthig, um ein des historischen Bodens und des großen Kaisers würdiges Denkmal errichten zu können. Die Metzger Deutschen richten daher ihre Blicke auf Deutschland und hoffen von dort her weitere Hilfe, die gewiß für das unternommene vaterländische Werk nicht fehlen wird.

Wien, 31. Dec. Erzherzog Ludwig Victor ist schwer erkrankt.

Paris, 30. Dec. Die Königin von Württemberg ist gestern in Nizza angekommen. Am Bahnhof wurde sie vom Könige, den französischen Behörden und dem deutschen und dem russischen Consul begrüßt; der habsburgische Vertreter überreichte ihr im Namen seiner Bahngesellschaft einen Blumenkranz. An der Grenze hatte ein Regierungskommissar die Königin willkommen geheißen und ihr im Auftrage der Regierung einen Blumenkranz übergeben. — Gaudois bemerkt, sei die Rede davon, ein zwanzigstes Armeekorps mit drei Bataillonen Infanterie und einer Brigade Tuzos zu bilden. — Die Liberté bezeichnet ein Gerücht, dem jedoch von anderer Seite widersprochen wird, wonach Floquet beabsichtige, sein Amt als Minister niederzulegen, um seine Candidatur derjenigen Boulangers im Paris entgegenzustellen. — Der nächste Minister-rath findet am Donnerstag statt.

Paris, 30. Dec. Ein in Origny (bei Laon) wohnender Brauereibesitzer österreichischer Nationalität hat von der französischen Regierung den Befehl erhalten, das französische Gebiet zu verlassen. Wie ein Blick aus heiterem Himmel traf diese Nachricht den Mann, der seit sieben Jahren in Frankreich ansässig, mit einer französischen Verheirathung ist und sowohl in Origny als in seinem früheren Wohnort La Fère-Champenoise mit der eingeborenen Bevölkerung stets im besten Einvernehmen gelebt, auch an politischen Zankereien niemals Theil genommen hat. Ein in Origny (Westfalen) wohnender Bruder des Ausgewiesenen hat sich alsbald aufgemacht, um womöglich durch Vermittlung des österreichischen Botschafters die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls zu erwirken. (So weit die R. Z. über den erwähnten in Siegen wohnenden Bruder des Ausgewiesenen ist uns nichts bekannt. D. R.)

Rom, 31. Dec. Anlässlich des Schlusses des Jubeljahres ist in der St. Peterskirche ein vom Papste celebrirtes Te Deum im Gange. Die Kirche war überfüllt, der Papst wurde lebhaft begrüßt. Im Theatrum wohnten unter anderen das diplomatische Corps, römische Adel und die Verwandten des Papstes bei. Der Verkehr auf dem Petersplatz wurde von Militär aufrechterhalten.

Sofia, 30. Dec. General Grensfeld erhielt von den Scheiks der Hadendowas Antworten auf seine Proclamation, in welcher er die Niederlage Osman Dighas gemeldet hatte. Die Scheiks geben darin ihre Loyalität und ihrem guten Willen, mit der englischen Regierung gemeinsame Sache zu machen, Ausdruck. Wie es heißt, hatten die Hadendowas sich absolut gebeugt, der Auf-forderung Osman Dighas, sich in Handab zu sammeln, nach-zukommen.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen. Unsere Bienenwohnung im Jahre 1920 und unsere Zucht in derselben.

(Vortrag in der Versammlung zu Wehndorf.)

Ich bin zwar gewohnt dem Bienenzüchter nur Thatsachen zu bringen; bin ich auf Neues, durch die Erfahrungen auf dem Stande, durch Lesen oder durch Mittheilungen anderer Züchter aufmerksam geworden, erst dann, wenn ich das selbe erprobt habe. Diesmal mache ich davon eine Ausnahme, ich bringe nur eine Idee; aber dieselbe ist die Frucht des Nachdenkens eines ganzen Jahres. Zudem ist die betreffende Frage eine brennende, es ist deshalb wünschenswert, daß alle Züchter darüber nachdenken, um zu einem Resultat zu gelangen. Hätte man mich nämlich vor 20 Jahren gefragt: Welches ist

ist beladen mit brütenden Gedanken. Wenn seine Augen nicht so klar gewesen wären und einen gewissen leidenschaftlichen Blick, welcher Erfassungen erregte, gezeigt hätten, dann würde man sagen können, daß sein Ausdruck gleichgültig, ja fast leer erschiene. Plötzlich ist der räthselhafte Mensch völlig umgewandelt. Ein kleiner, weißer Fleck am östlichen Horizont, den des Späher's Auge entdeckte, verändert sein ganzes Antlitz und belebt es von Hoffnung und Furcht. Er greift ein Teleskop, welches zu seinen Füßen liegt, und blickt lange und ununterbrochen nach dem Gegenstande, der seine Aufmerksamkeit erregt.

Es ist merkwürdig, daß trotz der großen Aufregung, welche ihn verzehrt, seine Hand dank der Erziehung der Natur seit zehn Jahren nicht zittert, sondern so fest wie der Felsen ist, auf dem er steht. Der kleine, weiße Fleck, welchen sein scharfes Auge entdeckt hat, und der nicht größer wie eine Flocke der Dichtwolke ist, erweist sich unter dem Glase als ein Schiff, welches seinen Lauf auf die Insel zunimmt, und was noch mehr und besser ist, als ein englisches Schiff. Denn dieselbe Flagge, welche inzwischen an der schlanken Stange über seinem Kopfe durch den Sturm sich zu bewegen begonnen hat, kann auf dem fernen Fahrzeug erkannt werden.

Unter diesen Umständen wird es auffallend, daß der junge Mann den Blick von dem entdeckten Schiffe abwendet und ihn nach der entgegengesetzten Seite richtet. Aufmerksam bestet er lange das Auge auf die jetzt schnell sich sammelnden Wolken und be-sonders auf einen schmalen, tintenschwarzen Streifen, welcher soeben erst am westlichen Horizont sichtbar geworden ist. Diese Wahrnehmungen überbältigen die bisher bewiesene Ruhe des Mannes und es äußern sich widersprechende Gemüthsbewegungen von sehr heftiger und mächtiger Art; aber seltsamerweise ist die haupt-sächlichste unter ihnen Unentschiedenheit. So beschäftigt auch sein Gehirn ist, so kann er sich doch nicht zum Handeln entschließen, und doch, wie er wohl weiß, ist nur wenig Zeit zu verlieren.

Aus den Zeichen am westlichen Himmel weiß er, daß ein Sturm von dort herannahet, ein Orkan, welcher selbst in der sichern Insel-wohnung zu fürchten ist, — der Typhon des Stillen Ozeans.

Endlich kommt ein Gedanke, welcher sich in seinem Geiste entwickelt hat, seitdem er das Schiff gewahrte, und welcher sich durch widersprechende Bedenken bald aufgelöst hat, nur um dann wieder völlig zu reifen.

Der junge Mensch wirft das Teleskop auf den Boden und

das größte Uebel, das einen Bienenstand treffen kann, so hätte ich geantwortet: die Faulbrut. Dem ist nicht mehr so. Obgleich dieselbe sehr viel Schaden anrichten kann, so haben wir doch einsehen gelernt, daß dieselbe nicht so ansteckend ist, daß sie bei vernünftiger Behandlung ganze Stände, oder gar die Bienenzucht ganzer Kreise vernichten kann. Dagegen haben die letzten Jahre bewiesen, daß die Ruhr, namentlich in den oberen engen Thälern des Siegerlandes viel gefährlicher werden kann. Zudem sind keine Ausflüchte, daß das Uebel geringer wird, sondern zunehmen muß. Die Ursache der Ruhr ist bekannt. Sie erscheint, wenn die Bienen als Winternahrung meist oder ganz auf Blatt- (sog. Honigtauh) und Tannenhonig (sog. Schild-lanzenhonig) angewiesen sind. Obgleich beide Honigsorten zu anderem Gebrauch dienlich, auch unter Umständen den Bienen im Sommer recht nützlich sind, so haben sie doch viel mehr Bestandtheile wie Blüthenhonig, welche die Bienen als Excremente ausscheiden müssen. Haben wir nun anhaltend lange und schneereiche Winter, welche den Bienen keine Ausflüge gestatten, so sind dieselben nicht im Stande, ihren Koth zu halten; die Stöcke leiden entweder sehr oder gehen auf Ständen mit wenig Sonne ganz verloren.

Schlimmer wird das Uebel, weil in den oberen Theilen des Kreises nur ausgedehnte Haubergs- und Waldwirthschaft ist, die im Laufe der Zeit eine Veränderung erfahren hat, welche der Bienenzucht nicht günstig ist. In den Haubergen wird nur die Gasse gepflanzt und gepflegt, dagegen Weichhölzer, Weiden und Faulbaum ausgerottet. Ebenso wird in den Waldungen vorherrschend nur die Tanne gepflanzt. Haben nun die Hauberge einen guten grünen Boden und sind gar gegen Norden und Osten durch Höhenzüge geschützt, so liefern sie leicht und viel Blüthenhonig; ebenso honigen die Tannen, wenn sie auf Höhen mit feinem Untergrund stehen, mehr wie eine Pflanze.

Ein weiterer eigentlich schlimmerer Factor, wodurch das Vor-kommen der Ruhr häufiger und gefährlicher wird, liegt in der neueren Bienenzucht selber. Mist erscheinen diese Honigsorten im Monat Juni, also in der eigentlichen Schwarmzeit. So lange, oder wo es bei An-fängern noch besteht, nämlich das Verfahren des Groß- und Uebersch-warmes, so viel Schwärme von den Stöcken herunter zu pressen, wie nur eben möglich, war die Ruhr lange nicht so gefährlich. Durch den Umstand, daß diese Zeit starken Brutanstahs sind die Schwärme so ge-füllt, daß wenig Honig unter zu bringen ist, also theilweise draußen bleibt. Es werden aber Honigstöcke jetzt gehalten, welche durch Kunst so viel wie möglich von den Schwärmen abgehalten werden. Zur Schwarm-zeit und kurz vorher sind diese Stöcke ihres Volkreichtums und ihrer Einrichtung halber in der Lage, bedeutende Vorräthe einzutragen. Ebenso ist es mit den Zuchtschöden; weil die künstliche Vermehrung in der Regel vor der Schwarmzeit Ende Mai stattfindet, so sind ver-setzte Stöcke und Ableger zur Zeit der Schwarmtracht wieder schlag-fertig. Es ist bekannt, daß Schwarmzüchter meist nur Honig ernten, wenn der Herbst gut ausfällt. Fragt man dagegen einen ächten Kastenzüchter: warum sind Sie ein Freund des Ablegers? so erhält man leicht die Antwort: weil ich Honig ernten will!

Ein dritter Uebelstand liegt in unseren eingeführten Kasten-wohnungen. Dieselben sind meist Ständer, Dierzon-, Dache- und Vertikalstöcke, die ersten haben bei 9–10 Zoll Breite eine Waben-höhe von 12, die beiden letzten gar von 16 Zoll im Brutlager. Sie bieten also hinreichenden Raum zu einem Brutlager, in welchem zu-gleich in der oberen Hälfte der Waben hinlänglich Honig für den Winter aufgespeichert werden kann. Der eingetragene Blatt- und Tannenhonig bleibt also als Winterfutter, während zur Ueber-winterung viel besserer Honig im Honigraum abgesetzt wird und als Ernte dient.

Bekannt ist nur, daß Stöcke, deren Wintergut aus eingefüttertem Zucker besteht, lange und böse Winter ohne Gefahr überleben. Man hat deshalb mit Recht angerathen, Zucker einzufüttern; wenn aber Honig genug vorhanden, so unterbleibt es meist, indem wir auf einen glatten Winter rechnen. Ist aber auch sehr viel Honig im Brutnest vorhanden, so tragen die Bienen den Zucker nicht in das Winter-lager, der erwünschte Zweck wird also nicht erreicht. Mit der Schlander ist auch nicht zu helfen, denn Waben mit Brut kann man nicht schleudern; nur Halbwaben anzubringen und die obere nur mit Honig gefüllte Halbwabe zu schleudern, ist nicht zweckmäßig, weil Halbwaben den Brutanstahs schädern.

Nach dem Verlust der Stöcke im verfloffenen Winter, sagte ein Bienenzüchter zu mir: Wir müssen uns eine eigene Prozedur zur Ver-hütung der Ruhr schaffen! Dieses Wort bin ich das ganze Jahr nicht los geworden und dadurch auf einen anders eingerichteten Stock ge-kommen, der es möglich macht, nicht allein den Sommerhonig, sondern auch wenn wir wollen alten Honig zu ernten und dann als Winter-gut Zucker zu geben. Ich beschreibe denselben so gut es ohne Zeichnung möglich ist.

Der Brutraum desselben ist ein 7 Zoll hoher und oben offener Kasten oder Trog, welcher eine Breite von 9 Zoll und eine Länge von 18 Zoll hat. An allen vier Seiten ist oben ein Lager für die Wabenobertheile angebracht. In denselben gehören 6 Kästchen, welche eine Breite von 18 Zoll haben und eine falsche Wabe d. h.

fliegt mit rasender Eile die Höhe hinunter zu der hölzernen Hütte. Vor derselben befindet sich ein Pfahl; diese überpringt er mit einem Satz und landet in die Hütte. Sie ist hübsch und rein und besteht aus zwei Abtheilungen. Die eine, in die er tritt, enthält eine Wellenleiste mit ganz weißen Waben, ein kleines, aber wohl-gefülltes Bienenkörbchen, an der Wand kleine Kojen für die Bienen, wie sie die Seelente gebrauchen, und darunter steht eine gut-geordnete Seelente. Diese letztere ist verschlossen, und ohne das Schloß zu verheulen, schiebt er den Deckel mit seinem Fuß auf. Der Inhalt des Kastens besteht aus Kleibern noch englischem Schnitt, welche er ungeduldig nach links und rechts wirft, um zwei ganz nach unten hingepackte, kleine Bäckchen an sich zu nehmen, und in seinen Gürtel zu stecken. Er wirkt noch einen Blick im Zimmer umher und dann einen andern in das anstehende Zimmer welches Bilder an der Wand hat und sich einiger roher Stühle rühmt. Dann eilt er wieder über die Wellenleiste den Hügel hinauf, so schnell er vermag. Das Schiff hat sich inzwischen nicht viel genähert; der immer frischer gehende, widrige Wind hat ange-fangen, darauf zu wirken. Das Fahrzeug hat auch die Segel schon gefürzt. Vielleicht ist es im Begriff seinen Lauf ganz zu ändern.

Als wenn dieser Umstand den jungen Mann mit Verzweiflung erfüllte, wirft er sich auf die Klippe nieder. Von Untergang zu Untergang, von Wurz l zu Wurz l kriecht er mit unbegreiflicher Schnelligkeit den Felsen hinunter. Die Seelgeister schreien und schreien, als er sich ihrer kreisenden Schaar nähert, aber nicht feinknurren; sie wittern eben den kommenden Sturm in der sich verdunkelnden Luft und geben einander Kunde von des furchtbaren Untertters Annäherung. Wohl kennt er ihren Warnruf; aber er achtet nicht darauf. An der Klippe, überschattet von dem letzten Palmbaum, ist eine kleine Bucht mit einem schmalen Kanoe darin. In letzteres springt er, ergräbt die beiden Ruder, welche darin liegen, und steht in See mit einem Angestam, welches fast eben-soviel Muth als Geschicklichkeit zeigt.

Vergeblieh stürmen die weiß gekrönten und unheimlich brillenden Wellen an der Klippe gegen ihn an; jetzt hoch empor-gehoben, jetzt in die Tiefe gescheitert, fährt er über die Wogen-berge hinweg, und obgleich er bis auf die Haut durchnäßt, und sein zerbrechliches Boot halb von den gierigen Wogen angefüllt ist, so kommt er doch aus der Brandung heraus, hinter welcher vergleichungsweise glattes Wasser ist. Glatt, das heißt, solange als die Insel es vor dem sich sammelnden Windstoß beschützt;

ein 3/4 Zoll dickes Brett, nach dessen Herausnahme Platz zum Aus-einanderdrücken der Waben entsteht. Die Obertheile der Kästchen haben durch einen Wabenboden von 1 1/2 Zoll. An den Schmal-seiten, also hinten und vorne hat der Kasten ein Flugloch, weil der Stock nicht hoch am Boden angebracht werden kann. Der Kasten hat und soll Kaltbau haben, unumgänglich ist es aber auch nicht, wo es nicht anders paßt, zwei Fluglöcher und zwar ziemlich nach den Seiten gerichtet in der einen Breitseite anzubringen. Dazu gehört nun noch ein passender Deckel, weil der Stock von oben behandelt werden soll.

Als Honigraum erhält der Stock einen Aufsatz, welcher dem Brutraum gleich ist, mit dem Unterschied, daß derselbe unten offen sein muß. In demselben hängen die Kästchen quer, sind also nur 9 Zoll breit, weil große Honigwaben nicht handlich sind. Wenn wir die Vorprünge zum Hängen der Kästchen d. h. dieser eigentlichen Honigraumrähmchen so einrichten, daß die eine Seite eine Gabel oder Zapfenmutter und die andere einen Zapfen hat, so lassen sich zwei zusammenstecken und unten durch eine Gänsefüßchen Klammer so ver-binden, daß sich dieselben auch im Brutraum als Halbwaben ver-wenden lassen. Wird der Honigraum aufgesetzt, so belegt man den ganzen Brutraum mit einem Sperrgitter oder Schmidtsieb.

Zur Sommer, wenn wir Honig in den Honigraum haben wollen, sind beide Fluglöcher offen, damit die Bienen nicht hinten Honig aufspeichern, sondern allen Honig nach oben tragen. In der Nähe des Flugloches wird bekanntlich stets das Brutnest angelegt, auch bietet der Unterkasten keinen überflüssigen Raum für das Brutnest.

Alle Honig kann also entnommen werden, wenn man für den Winter Zucker einfüttern will. Selbstverständlich wird aber bei der Zuckerfütterung das hintere Flugloch geschlossen, damit die Bienen im Hintertheil die Vorräthe anlegen. Im späten Herbst, im Winter und zeitigen Frühjahr ist also nur das vordere Flugloch offen. Ebenso braucht dasselbe in Jahren, wo die Bienen der Witterung halber nur Herbsthonig eintragen und derselbe als Wintergut gelassen werden soll, oder wenn der Stock mit einem späteren Schwarm bevölkert wird, nur allein geöffnet zu werden.

Ob die Bienen im Winter von unten nach oben, oder von vorn nach hinten rücken, bleibt sich wesentlich gleich.

Hängt man in den Unterraum nur kleine Kästchen quer, so daß Warmbau entsteht, so lassen sich zwei Völker durch ein Brett getrennt dort unterbringen, also Weiß und Schwarz trennen. Bedeckt man auf diese Weise nur einen Theil, so läßt sich der Stock durch Um-drehen ablegen, wie es Jagen bei seinem Lagerstock beschreiben.

Denken wir darüber nach und sehen wir, ob die Idee nicht zum Aderper greifbar wird.

Rangenhofinghausen, 26. Dezember 1888. J. Spies.

Große Geschäfte.

* Die Fiktr. Ztg. gab vor Kurzem eine Schilderung des Kampfes, den die kleinen Pariser Geschäfte gegen die Großhandlungen, von denen sie aufgesaugt zu werden fürchten, meist vergeblich führen. Namentlich sind es die sogenannten „Magazine“, welche mit enormen Mitteln arbeiten. „Will man sich, so sagt die genannte Zeitung, eine Vorstellung von dem Umfang der Geschäftstätigkeit dieser Magazine machen? Der Umsatz des „Bon marche“ wurde schon vor drei Jahren auf 106 Millionen Fr. jährlich beziffert, der der „Magasin du Louvre“ auf 96 Millionen. Der „Bon marche“ beschäftigte um dieselbe Zeit 1289, der „Louvre“ 1057 Personen, in welchen Zahlen natürlich nur die vom Hause direkt Angestellten, nicht etwa Lieferanten, auswärtige Vertreter etc., inbegriffen sind.

Einen anderen, wiewohl, wie man sehen wird, keineswegs aus-reichenden Maßstab für die riesige Ausdehnung des Verkehrs der großen Bazar's liefern die Beträge der ihnen auferlegten Gewerbesteuern. Es zahlten im vorigen Jahre:

der „Bon Marche“	209,573 Fr.
der „Bon Louvre“	206,098 „
der „Printemps“	78,241 „
die „Belle Jardinière“	79,339 „
der „Petit St. Thomas“	35,636 „

u. s. w. Außerdem weiß man, daß ein einziges jener großen Geschäfte im Jahre 1887 durch den Bezug ausländischer Waaren dem Fiskus über 3 1/2 Millionen Francs an Zöllen eingebracht hat.

Die Ursachen, welchen diese Magazine ihren Aufschwung während der letzten zwanzig Jahre zu verdanken hatten, sind für Niemanden ein Geheimniß. Ihr ungeheurer Bedarf gestaltete ihnen, ganze Fabriken ausschließlich zu beschäftigen, wodurch sie nicht nur vortheilhaftere Einkaufsbedingungen erlangen, sondern sich sogar oft das Monopol einer Branche sichern. Zudem sie andererseits nur gegen Baar ver-kaufen und sich im Durchschnitt mit einem mäßigen Gewinn begnügen, steigern sie ihren Absatz und beschleunigen ihren Kapitalumschlag. Ferner ist ihnen durch die Ueberflüssigkeit ihrer Lager die Ueber-wachung und Kontrolle erleichtert. Trotz der anscheinend enormen „Gonlage“, die meist bei geringwerthigen Waaren stattfindet, erleiden sie weit weniger Verlust durch Verderb, Entwerthung oder Unterschlag,

aber als er ostwärts in das offene Meer rudert, fliegt er von Ramm zu Ramm durch die dazwischenliegenden Senkungen des dunkelgrünen Wassers. Er kann nur gelegentlich durch die Schaum-fluthen den vorhin entdeckten Gegenstand, das Ziel seiner gefähr-lichen Fahrt, erblicken.

Ob er dort je seine Mitgeschöpfe, welche nichts von seinem Anstrengungen wissen, erreichen wird, ist mehr als zweifelhaft. Eins nur steht unabänderlich fest, daß er beim Ausbruch des Typhons ebenso machtlos sein würde, ein Ruder zu führen, als einen Faden lang zu schwimmen. Für ihn heißt es jzt: alles oder nichts, Rettung oder Tod. Der Wind, obgleich nicht kalt, weht mit solcher Gewalt auf seine triefende Gestalt, daß er wohl die Energie eines selbst noch kräftigeren Mannes brechen könnte; aber unser verwegener Ruderer fühlt weder Kälte noch Müde, jede Muskel ist in Thätigkeit, jedes Glied ist angestrengt. Er kann das Schiff jetzt schon deutlich sehen; es ist eine englische Fregatte von großer Gestalt und von der Kasse der altmodischen Segel-schiffe. Es hat keine Dampfkraft, doch wenn es sie auch hätte, würde sie ihm jetzt nichts nützen, um den ursprünglichen Kurs inne zu halten. Der junge Mann in dem Kanoe fürchtet inzwischen, daß der Kapitän seinen fruchtlosen Kampf aufgeben und sein Fahrzeug vor dem Winde treiben lassen wird. Es ist auch keineswegs gewiß, daß das gute Schiff, wenn es von der Gewalt des Sturmes erfasst wird, nicht vor seinen Augen in die Tiefe des Ozeans versenkt wird.

Als der junge Mann nach zweifelhaftem Kampfe mit den Mächten des Meeres und Himmels dem Schiff immer näher kommt, wird er vom Bord der Fregatte aus gemacht, und als der Wind ihn darauf losstreift, und er, mit fähiger Geschicklichkeit einen Wellenberg benutzend, unter das Quarterdeck gleitet, wird ihm ein Tau zugeworfen, an welchem er sich an Bord schwingt, während er zu gleicher Zeit mit seinen Füßen die kleine Sicherheitsbarke von sich schiebt.

Es muß den ungewöhnlichen Umständen des Falles zuge-schrieben werden, daß die erste Person, welche ihn begrüßt, der zweite Lieutenant, die Höflichkeit vergißt und ausruft: „Wer der Teufel sind Sie, Sir, und woher kommen Sie?“

„Mein Name ist Frank Whyler,“ erwiderte der Neuan-gekommene kaltblütig, als er sich das Wasser aus seinen triefenden Locken drückt, „ich komme von jenem Felsen dort, die Cropland-Insel genannt, an deren Riffen Ihr Schiff in einer halben Stunde zertrübselt wird, wenn Sie Ihren Kurs inne halten.“ (F. f.)

in Aus-
schmiden
Schmal-
weil der
sten hat
wo es
en Gän-
den ein
Joll.
er dem
offen
also nur
enn wir
entlichen
bel oder
sch zwei
so ver-
ben den
wollen,
nig
Räde-
t. auh
utneft.
für den
bei der
Bienen
Winter
Gensjo
halber
werden
ert wird.
von vorn
ies.
Kampfes,
s, von
führen.
enormen
Zeitung,
Magazine
ein Jahren
azins du
tigte um
n Zshen
wa Kiese-
r.
während
iemanden
fabrik-
geilhaftere
Monopol
aar ver-
begnügen,
umschlag,
die Ueber-
normen
erleiden
Unterlei-
er von
des
Schau-
er gefähr-

von Waaren, als die Kleingefächte, bei denen die „Verflechtung“ nur deshalb geringer erscheint, weil sie weniger wahrgenommen werden kann. Andererseits bietet das große Magazin dem Käufer eine Menge von Annehmlichkeiten, die ihm ein gewöhnliches Ladengeschäft nicht bieten kann. Die größere Billigkeit ist für eine Menge von Artikeln unbestreitbar und hat man anerkanntermaßen zahlreiche Waaren, die früher überall bedeutend höher angelegt waren, allgemein im Preise ermäßigt und der Menge zugänglich gemacht. Gewisse Gegenstände werden von den großen Magazinen jahreslang im Verkauft, an denen sie 3 bis 5 pCt. verlieren. Beträgt der Verlust nur 3 pCt., so sind die Directoren sehr zufrieden.

Dazu kommt für die Kaufleute der Vortheil einer reicheren Auswahl der nach Qualität, Maß und Geschmack zuzugewandten Waare, die Annehmlichkeit und Zeitersparnis, vielerlei verschiedene Gegenstände für seinen Bedarf vereint zu treffen, der Reiz der „Ausstellungen“, die wiederum zum Kauf anspornen, und endlich die Leichtigkeit und Zugmittel aller Art, wie Regimenter, Büffels mit Gefährten, Fuhrwerke, welche einem die Waare ins Haus bringen, ja sogar die Käufer selbst heimzuführen; die Gestaltung des Umlaufs und selbst die Zurücknahme von Waaren; dann die Stroßentrassen, die seitens langen Ankündigungen in den Zeitungen, welche oft 1000 Fr. und noch mehr kosten, u. s. w.

Leid t fließen diesen Geschäften früher auch aus Deutschland massenhafte Aufträge zu, ein Verhältnis, das sich inzwischen zu Gunsten deutscher Geschäfte gebessert haben dürfte.

Vermischtes.

— Sieben, 28. Dec. (Verunglückt.) Am 24. Dec. gegen Abend verunglückte im Schlachthaus ein Metzgerbursche, indem er, jedenfalls durch Anstrengung, kopfüber in den Wurststempel fiel. Obgleich er sofort durch einen Metzger herausgezogen werden konnte, wurde er doch jämmerlich verbrüht und zur Klinik verbracht. Derselbe ist heute Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Werden, 28. Dec. (In schmerzliche Trauer versetzt) wurde vorgestern Morgen die Familie eines Fabrikbesizers. Das achtjährige Schändchen desselben wollte ohne Vorwissen der Eltern den Weihnachtsbaum anzünden, dabei geriet er aber seine Kleider in Brand, und als man auf das entsetzliche Schicksal des Knaben hinwies, stand er in hellen Flammen. Man suchte die Flammen zu ersticken, doch waren die Kleider bereits heruntergebrannt und das Kind mit erheblichen Brandwunden am Unterleib und Brust bedeckt, so daß man für das Leben des Knaben fürchtete.

— Solingen, 28. Dec. (Auf der Jagd erschossen.) Ein betrübender Unglücksfall hat sich heute Morgen in dem benachbarten Jagenberg zugetragen. Von zwei Jägern, welche dem Jagdvergnügen oblagen, wollte der eine unter einem Drahtzaun betrieuen, wobei sich sein Gewehr, welches er auf dem Rücken trug, entlief und die ganze Ladung seinem ihn begleitenden Freunde in den Hals ging, so daß derselbe sofort getödtet wurde. In völliger Verzweiflung stand der Unglückliche an der Leiche seines Freundes, er wollte den noch nicht abgeschossenen Lauf gegen die eigene Brust wenden, wurde aber von herbeieilenden Jagdgefährten daran verhindert. Er begab sich später selbst zur Behörde, um die traurige Anzeige zu erstatten. Der Geschworne hinterließ eine Frau und fünf Kinder, welche sich ihres Gähners beraubt haben.

— Reformation und Trunkfucht. Nach dem Bericht eines Mainzer Blattes hat ein ultramontaner Rechtsanwält, Ignaz Freytag, beider Rechte Doktor, im „Mainzer Wahlvereine“ Gedächtnisvorträge gehalten, in welchen er frei nach Janssen nachgewiesen hat, daß die Reformation neben so vielem Anderen, auch die deutsche Trunkfucht vermindert hat. Ohne Zweifel tranken die braven Deutschen vor der Reformation nur Wasser und süße Milch. Die neue ultramontane Wissenschaft liefert uns wohl noch den Nachweis, daß die weiten schönen Klosterkeller eigentlich — Wirtshäuser gewesen sind.

— Altenburg, 28. Dec. (Durch einen furchtbaren Unglücksfall) ist die ganze Bürgerchaft in große Aufregung versetzt worden. Des Nachens wird bekannt, daß die Frau (aus den ersten Gesellschaftsreihen der Stadt) nachmittags 3 Uhr in die Wohnung des Rathhauschürmers gekommen ist und gebeten hat, man möge sie einmal auf die Gallerie des Thurmes hinauflassen. Sie begründete ihre Bitte dadurch, daß sie ein Fernglas gekauft habe und durch dasselbe die Stadt betrachten möchte. Die Erlaubnis wird ihr auch ertheilt und sie betritt die Gallerie, die in der Höhe der Thürmerwohnung rund um den Thurm läuft und mit einer fast mannshohen eisernen Brustwehr umgeben ist. Plötzlich wird der Sohn des Thürmers gewarnt, daß die Frau über der Brustwehr draußen steht und ihren Muff und das Fernglas nebst einer Visitenkarte hinlegt. Der junge Mensch ahnt nichts Gutes, es überläßt ihn eistalt, er stürzt aber hinaus und erwirbt den Mantel der Frau, die er dann trampfhaft festhält. Die Frau aber, welche des Lebens überdrüssig war, wehrt sich und stürzt, ohne daß der Wirth es hindern kann, hinunter auf den Marktplatz, wohin sie auch ein Stück der untersten Gallerie, auf welche sie aufschlug, nachstürzte. Sturz vor Schreden stehen einzelne Leute, die diese schauerliche Scene mit ansehen mußten, wie festgebannt am Boden, andere fallen in Ohnmacht, aber im Nu ist der weite Marktplatz von Menschen überfüllt, die sich um den scheidlich verarmten Leichnam scharen. Die Aufhebung und Fortschaffung der Leiche erfolgte sofort, aber die Stätte des Unglücks wurde bis in die Nacht und bis zum heutigen Tage von dem aufgeregten Volke umfanden. Das Motiv zur entsetzlichen That soll Schwerkraft gewesen sein.

— Berlin. (Gerichtsverhandlung.) Wenn sie jeder fünfzig Mark an die Armenkasse zahlen um tragen meine sämtlichen Un- und Verhältnisschancen und geben mir 'ne vollständige Ehrenentlassung in alle Zeitungen, daß sie mir theils aus Mißverständniß und theils aus Neid und böswilliger Befriedigung irrtümlicherweise einen Betrüger genannt haben, denn wäre ich ja nicht abgeneigt, die Klage zurück zu nehmen, sonst mag sie aber ihren jereden Tag jehn. So sprach mit großer Bestimmtheit und Würde der Barbier A., als der Vorsitzende des Schöffengerichts, Abtheilung für Injurien, vor Eintritt in die Verhandlung den üblichen Vergleichsversuch machte. Der Kläger sah sich nach der Rede selbstbewußt im Saale um, die erwartete Wirkung blieb aber aus, denn die drei Beisagten, der Schankwirth B., der Zimmermann C. und der Schlichter D., erklärten einstimmig, daß sie sich auf derartige Bedingungen, welche auch vom Vorsitzenden als zu hoch gepannt bezeichnet wurden, nimmermehr einlassen würden. „Herr Präsident“ — ließ sich der Schankwirth B. vernehmen — „in mein Vokal steht der Spruch geschrieben: „Trut, was klar ist“, red.“

was wahr ist“, un wenn et die Wahrheit ist, was wir zu den Kläjer jefagt haben, denn kann er uns nicht anhaben, denn die Wahrheit kann doch nicht betraht wer'n.“ Vork.: Sie räumen also die Thatfache, daß sie den Kläjer einen Kump und Betrüger genannt haben, ein, es kann sich also der Strafmaßnahme wegen nur um die Ursache dieser Verleumdung handeln; Herr B., wollen Sie die Sache mal kurz vortragen. Vork.: „Es ist beim Kennen, wie im Leben, die Dummheit, die bezahlet eben“, ist noch so'n aller deutscher Spruch, der lange nicht genug jeherzt wird. In mein Vokal steht noch ein anderer Spruch, der heißt: „Wer nicht“ — Vork.: Herr B., ich glaube, es ist besser, wenn Herr C. das Wort nimmt, Ihre Sprüche interessieren wirklich nicht. Lassen Sie Herrn C. reden. Vork.: „Also wir sind allzumal große Liebhaber von't Kennen jeweilen un haben den Sommer ieben feenen Sonntag in Charlottenburg jefest. Weil der nu fünf Mark kostet, um an den Talifator ranzukommen, so habben wir uns det so jenerzt, det jeder zwölfehalb jeb, wofor denn enner un den Talifaterplatz jing un uf det Pferd lepte, wat wir vorher zusammen ausgemacht hatten. Wir Anden jingen denn uf'n fünfjroßensplatz mang die Standesperjonen. Wir hatten denn nu och regelrecht jebmal unfer jeld jneidjuchzt, denn entweder lepte der Jaul aus, oder der Reiter ab. Et ist det Kennen och ein reines Vortierjpiel. Vork.: Werden Sie doch nicht so weitjchweifig, kommen Sie zur Sache. Vork.: „An enen Sonntag kommt hier der Kläjer janz wichtig an, nu er habbe det aus die verjchierjten un verjchierjgen Privatnachrichten, det an demselbigen Nachmittage die „Hornpiepe“ gewinnen würde, man hochjenes englijches Pferd ist, un uf die „Hornpiepe“ müßten wir Alle jehen. Wir habben det allzuwile Zutrauen zu „Hornpiepe“, un zu den Barbier och nicht, der nu och immer mit jeine Weißagungen rünjelzt habbe un sich zu die Renner rechnet, weil er mal enen von Tapper-Kasj'n jeine Stall- burjchen die Paare jneidjuchzt hatte, aber weil er uns so festig jurebete, so wollten wir ihn doch noch mal folgen un jchiden ihn Nachmittags rin an den Talifator, det er für jeben von uns zehn Mark uf die „Hornpiepe“ jehen soll. Wir Dreie jehen denn uf den billigen Platz un verfolgen det Kennen. Die „Hornpiepe“ lepte jleich mächtig aus un habbe och en vermochten Reiter, so det der Barbier det erste Mal Recht kriegte, die „Hornpiepe“ jing als Sieger durch's Ziel. Nu wir denn raus, hatte, wat kannte un warten draußen uf den Barbier, det er mit die jewonnene Winte rauskommen soll. Endlich kommt er an un hat wenigstens so'n Paar Hundert Mark in Silber in der Hand. „Wie wille ist et! Wat kommt denn auf jeben? Nu wollen wir den Hand mal jheelen“, heßt det. Ja, mein Barbier mach et jefest, so jchbar als 'ne Döpperjchürze un jagt janz broden: „Ihr habt jech jehabt, Ihr freigt jarnicht. An den Talifator wat so'n jrohet Gedränge, det id nich mehr rantenommen konnte, un julezt wat et zu spät zum jehen, hier habt Ihr Euren Jnlag wieder.“ Manu jagen wir, wo kommt denn det jeld her, wat Du in de Hand hast? Det ist mein Privatjennjinn, meent er, det jehört nich in die Kaprajche. Als id kein Billet mehr freijen konnte, meente mein Nachbar, der Uhrmacher S., ob id mit ihm Halbart halten wollte, er habbe och uf „Hornpiepe“ jeleht. Id bin det jefest jinejungen, un der jennjinn jehört mir. Wir habben denn die Wile nicht jefagt als „Hornpiepe“! bloß mein freind B. hier, der jage noch en Spruch aus jinem Vokal, den id nich behalten habbe, un denn habben wir uns unjerebte un find ohne jich nach Hause jegangen. Als wir am Abend janz jemeitlich wie jewöhnlich an den Stamm- jing B. jagen, da kommt och mein Barbier rin un jekt sich bei uns, als wenn nicht jofist wäre, un läßt janz jrohetig vier Cognacs kommen. „Vor wenn jollen die denn jind?“ fragt der Wirth. „Nu, vor mir un vor Euch“, meent er. „Mit Dir drinken wir nich, uns kannt Du einmal in- jeeßen, aber nich mehr“, jagen wir ihm, un denn gab nu een Wort det andere un der Wirth kam noch mit jeine anzijlichen Sprüche dazwischen un julezt habben wir ihm denn frei in die Josen jefagt, det er ein Kump un en Bedrieger ist. Da is er denn jegangen un hat uns verjagt. Vork.: Ob Sie einen Anjpruch auf jenen Gewinn hatten, ist doch noch die Frage, wenn der Kläjer auch nicht gerade folgerichtig gehandelt hat. Vork.: „Id jenne noch enen Spruch, der heißt — Vork.: Lassen Sie nur, wir habben genug von jhren Sprüchen. Die Verhandlung endet mit Ver- urtheilung der Anjagten zu je 5 M., ein Rejultat, mit dem der Kläjer augenjcheinlich hochj unzufrieden war.“

— (Aus in jener Zeit.) Das die Verjagung der Protejstanten im 16. und 17. Jahrhundert vielfach unter dem Namen von Jauernern un Jegen betrieben worden ist, habben Solban un andere Geschichte bereits bemerkt und sehr wahrscheinlich gemacht. Einen directen Beweis dafür liefert ein Rundjchreiben des Bisthofs von Straburg (Seopolis) von Defreich, eines jehuitenzöglings) aus dem Anfang des 17. Jahrh., worin er den Beamten jenes Stifts Weisungen ertheilt, was als „Indijgie“ der Jegenet anzufehen jien. (Abgedruckt bei Dugob, Jijcher, Gesch. d. Stadt Jaden. I. C., 1874, S. 43.) Dort lautet das Indijgium Nr. 19: „wann eine (Frau) kein Jgnus Dei, Jofentranj oder jonten nichts Ge- weijtes oder Heiliges bey sich tragend.“ Also jede Protejstantin, welche dergleichen ja natürlich nicht trag, war ohne Weiteres der Jegenet ver- dächtigt, damit der Joller verfallen und dann auch unrettbar dem Tode. Unter diesem Bisthof und jinem Nachfolger, Erzjogzog jopol Wilhelm von Defreich, jind denn auch in der Zeit von 1615—1635 in dem hoch geringjüchigen Stiftsgebiet nicht weniger als 5000 Menjchen als angeblide Jauernern un Jegen uns Leben gebracht worden.

— (Tristige Entjcheidung.) Ein Jalejer Schullehrer hat diejer Tage jolgenden Entjcheidungsjettel erhalten, welcher einzig in jener Art dastehen dürfte. Wir geben ihn wörtlich wieder: „Wiete mein john Jrits gletich zu entjchlojigen, das er nich nach Schule kommt. Er ist jektorben. Wittwe C., Wajchfrau.“

— (Traume jind Schäume!) Aber es giebt auch recht jchauerliche, wie jollenqualen das Herz beängjtigen, zumal politische Traume. So meldet das franjösiche Wajchblatt „Canard“, daß Boulanger geträumt habe, eine zünftliche Prinjessin reichte ihm mit joldem Wächeln ihre Hand; er greift zu, da nacht sich die eigene Gattin, die noch nicht geschiedene, und jchlägt mit jem ehelichen Jzepter Boulanger auf die bejehrlichen Jinger. Doch als rettender Gott erjcheint ein heiliger Mann aus Rom; der genehmigt die Doppelheirath und giebt jenen Segen daz: Frau Boulanger wird zum Hochjeit Canan tanzen und durch den verjachten Panamafanal jtröm det jille Ocean als Hochjeitswein. Die verjachten Bräutigams müßten die Militärjennjinn zum Hochjeitsjanz jellen. Der heilige Mann von Rom aber bleibt janskaplan bei Boulangers. Mitten in diesem wirren Traum hört Boulanger den Ton einer jarken Polajne; das ist kein andere als der böje Wajard, der den jelden Frankreichs im Traum jektor bat.

— Madrid, 30. Dec. (Explojion.) In Jarragona fand eine Explojion von 30 Dynamit-Patronen jatt, wodurch 2 Jäufer zusammen- jtritten. Es jollen mehrere Perjonen getödtet und verwundet worden jien.

— (Eine Revolution im Balljall.) Aus London jchreibt man: „Vor einigen Tagen verjandte die wegen ihrer Ejzentritäten bekannte Lady Florence Digie die Einladungsarten für die jefte, die sie in diejer Saison zu veranftalten gedenkt. Zu dem üblichen Text wurde folgende Nachjchift beigefügt: „In meinen Salons hat der lächerliche Unfinn, welcher darin bejteht, daß die Frauen und Mädchen ruhig worten müßen, jies es dem einen oder dem anderen Herrn gefällt, sie zum Tanze aufzufordern, ein Ende. Es steht den Damen frei, sich aus der Gruppe der Herren

einen beliebigen Tänzer zu holen, ich bulde nicht, daß in meinem Saule die Herren jalsch auf und ab jpagieren, um zu überlegen, welche Dame ihnen als Tänzerin jufagt. Bei mir habben die Frauen das Wahlrecht.“ Das würde unferen deutschen Damen ohne Zweifel ebenfalls jehr angenehm jien.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 2. Jan. (Die Sylvefternacht) ist jehr ruhig verlaufen, auf den Strajen war es im Ganzen jtil, von dem früher üblichen Schieken und Jubeln fast nichts zu hören. Seit Samstag jchon begann dann die Plage der Briefboten, welche die Glückwünche in Form von Karten oder Briefen, gleich in ganze Bündel gebündelt mit sich führten und jelteru wohl faum mit der Jufstellung fertig wurden. Ist es doch die Zeit der jarten Liebesgrüße, der herzlich gemeinten Wünche, auch wohl des jchmüchigen Anwurfs jener Seelen aus dem jchönen Hinterhalte der Anonymität. Der jelteren jind zum Glück nur wenige. — So jchwindet der erste Tag des neuen Jahres dahin unter Gruß und Händedruck, der zweite erjcheint, und jchon vergeht man des Wechjels der Zeit. Bringt doch das neue Jahr doppelte Arbeit, doppelte Pflichten; es gilt jekt, sie mit Eifer zu erfüllen.

— r Hilfenbach, Ende December. (Hauberg und Wildjland.) Wenn unjere Vorfahren Weichhölzer, als: Birken, Erlen, Weiden, Jafel, Gähholzer, jchide in den Haubergen vertreiben wollten, dann jekten sie Gäheln nahe an die Stöde, wo Korn gejät; an anderen Stellen wurden junge Gäheln, zwei oder drei an den zu vernichtenden Stöde gejekt. Wurde nun in den nächsten Jahren nachgejehen, ob die Gäheln aufgegangen oder die Gähelnpflanzen angewachsen, was keinem Zweifel unterworfen war, dann jürzte man die jungen Stödausjchläge jureid, so erjielten die Pflänzchen einen hinreichenden Schutz. Beim nächsten Abtriebe jieb man die Weich- hölzer aus dem Stöde heraus, da die meijten einen Knospenring unter am Stamme habben. Wird tiefer gebauen — jürzt jebmal der entjprechende Stöde ab und — die jungen Gäheln jangen mit ihren Wurzeln die von den vernichtenden Stöden in der Erde gebliebenen, verwesenen Wurzeln nach und nach auf. Jchide, der Ausdruck im allgemeinen, ist ein Jutwurf des Lichtes — daher tödtet sie Schatten. So hört man auch über Weichhölzer gewiß mit Recht bei jchneereichen Wintern klagen, welcher durch Jretreiben der jungen Gähelnstödausjchläge gejchehen — nun, weil man Jagd ver- jacht, dann muß auch Wild da jien. Werden Brombeeren in jenen oder Gähelnwäldchen gepflanzt resp. nicht vernichtet, so bleiben die im Schatten gemachten Wälder diejer Wälderjchänge auch beim jtrengsten Winter grün und geben dem Wildbe ein der liebsten Nahrungsmittel. Jeder Jäger oder beobachtende Waidmann wird nicht die jteifjten, jebod die fleijchjten Rebe da erlegen, wo jolche grüne Brombeerbätter im Winter afen. Wie die Brombeere im Schatten ranft, kann wer will, an angenehmen Stellen jehen. Das Wild findet jolche auch bei den tiefften Schneefällen. Eberjch- beeren, als Hochstamm in jenen gepflanzt, ernähren Jhaar und Jeeberwild mit ihren Beeren.

— Büfjerggrund bei Jreundenberg. (Blödhler Tod.) Heute roth und morgen todt. Die Wahrheit diejer Wortes wurde uns jekt recht vor Augen gejtellet. Ein jchon bejahrter Mann, Bäumer von hier, ging am zweiten Weichnachtsjage jund von hier weg mit dem Vorklag, jeine Ver- wandten in Niederbornj zu bejuchen. Er kam nicht lebend dort an. Nicht weit von Niederbornj jiel er aufjammen und farb in Folge eines Herz- jchlages. So rächt tritt oft der Tod den Menjchen an.

Handel und Industrie.

* Siegen, 2. Jan. Bankjcont: 4 1/2%; Lombard: 5 und 5 1/2% Privat-Discont: niedrigjter Sah 4%.

* Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Auch in der vergangenen Woche hat sich auf dem Eijenmarkt das Geschäft wieder lebhafter entwicelt. In Jrohergen ist daselbe dazern jünftig und kann der jarte Begeh in inländischen Erzen bei Weitem nicht befriedigt werden, daher die Einfuhr von ausländischen Erzen noch immer bedeutend ist. Die Preise zeigen anziehende Tendenz. Die Lage des Jrohergenjchäfts hat sich durch jartere Nachfrage, und infolge der weniger gebreiteten ausländischen Producte, weiter gebessert. In Jubdel-Jrohergen ist die Nachfrage recht leb- haft, und da jeitens der Käufer eine Erhöhung der Preise bejürcht wird, jind belangreiche Abjchlüsse zu verzeichnen. Auch in Thomajen hat sich der jarte Begeh erhalten. Die Preise jtehen sich, die Jonne ab Werk, für Jubdel-Jrohergen auf M. 51, für Thomajen auf M. 45. — Jrohergenjchäfte verjahrt in jener ungünftigen Lage; der Preis von M. 52 — 54 pro Jonne ist unverändert. — In Jieheren-Jrohergen ist der Bedarf nicht un- erheblich gejtiegen; die Preise jind jekt, und wird die Jonne loco Werk notiert: Jieheren-Jrohergen Jro. 1 zu M. 59, Jro. 2 zu M. 56, Jro. 3 zu M. 53. — In Jpiegeleien hat die Bejorgung angehalten; auch haben die Preise eine Erhöhung erfahren. Für Jpiegeleien mit 10—12% Mangan wird M. 57—58 notiert. — Das Stabjeijengeschäft blieb in jener bisherigen Lage; man hoffte durch Erjchaffung einer gemeinjamen Verantjchalt in Berlin jeitens des Walzwerks-Verbandes eine Bejörderung im Geschäft herbeizuführen. Der Grundpreis für Stabjeijen von M. 125 — 128 hat sich nicht verändert. — Der Begeh in Trägereien hat nachgelaffen. — In Grobblechen herrjcht jarte Thätigkeit zu den jelterigen johenen Preisen. Das Jieblechgeschäft leidet unter den erhöhten Preisen für Rohmaterial, und das deshalb der Jieblech-Verband bejchloffen, eine Preiserhöhung von M. 5 pro Jonne ein- treten zu laffen. Die Preise jtehen sich pro Jonne für Jiebleche 1. Qualität auf M. 170, 2. Qualität auf M. 150, für Jiebleche auf M. 150—155 (Grundpreis). In Walzbraut ist ein weiteres Sinken der Nach- frage und der Preise zu conftatiren; daselbe gilt von der Drahtjchleib-Ver- — Die Stahlwerke habben genügende Bejchäftigung; auch jind die Walzjinen- fabrijten, Jieblechjchmieden und Eijengejchereien ebenfalls befriedigend be- jchäftigt. — Auch der Kohlenmarkt hat in der verjloffenen Woche eine weitere Belebung erfahren. In jämtlichen Kohlenjorten, namentlich aber in aufbereiteten Hausbrandkohlen, herrjcht gejteigerte Nachfrage, und da die Händler ihren Winterbedarf bei Weitem noch nicht gedeckt habben, jind die Jekten zur Zeit mit Aufträgen derart überfüllt, daß sie diejelben trotz erhöhter Forderung nicht jart genug auszuführen vermögen, und jtellensweise jogar ablehnen müßen. Der Verband hat sich infolge bejten bis zu einer nie dagewesenen Höhe gejteigert, wird indeß von der Eijen- bahn-Verwaltung ohne nennenswerthe Störjungen bewältigt. Die Preise habben sich bei jämtlichen Sorten erhöht, namentlich gilt dies von Jrotes, Jroteskohlen, Stüd- und gewaschenen Jroteskohlen.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

* Berlin, 2. Jan. 3 Uhr 20 Min. Nachm.: Der Preujische Landtag ist durch Könijlichen Erlaß vom 28. Decbr. auf den 15. Jan. einberufen.

Carl Heifer jr. | Schuhwaarengeschäft,

727. Marchenstraße 727.
Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!


Siegener Turnverein.
Montag den 7. Januar cr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
Vierteljahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Prüfung der Jahres-
rechnung pro 1887/88.
2. Kaisergeburtstag.
3. Gantentag.
4. Winterfestlichkeit.
Der Vorstand.


Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.
Freitag den 4. D. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

H. Fölzer Höhr
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
liefern:
Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche
Eisenconstructions für Höhöfen, Eisenbahn-
Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Sartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kalibervälzen, sämtliche Gufstücke für
Buddel, Walz- und Güttenwerke, sowie für Gruben.
Apparatrohren, Dampf- und Wasserrohren, Hartguf-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbäcken, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguf in Lehm und
Sand nach Modell oder Zeichnung.
Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine
jchon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für jolide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie,
nicht vorrätiges wird jart geliefert.
Heinr. Langenbach.
Könerstraße.
Tüchtige Schloffer
und Schwarzblechlempner
finden bei hohem Lohn jofort dauernde
Bejchäftigung (Accordarbeit) bei der
Siegener Jereinjerei-Akt.-Gejelljchaft,
zu Geisweid.
Werler Koch- u. Jutterjalt,
Werler Viehjalt,
Werler Jode- u. Gewerbesalt,
empfehlen Friedr. Gimbel.

Pianoforte-Lager
und
Handlung
von
Fr. Heinrich Hofmann,
Siegen-Sandstraße,
alleinige Vertretung der berühmtesten deutschen Harmonium-
fabrik von Wilhelm Burgier in Bayreuth, empfiehlt
nur beste Instrumente renommirter Jabrikanten Deutsch-
lands zu jtreng realen, äußerj gejtelten Preisen unter lang-
jähriger Garantie. — Reparaturen werden prompt, jolide
und billig ausgeführt.

Köner-Dombau-Lose . a 3 M.,
Marienburg-Lose . a 3 M.,
Salz-Marienburg-Lose a 1.50 M.,
Lose der Jchleijchen Gold- und
Silber-Lotterie a 1 M.,
zu haben bei **Louis Schmid,**
Jreijer.
Schreinerwerkjenz, eine Jodel-
maschine für Jreijbauer, Jade-
geräthjchaften u. eine Partie eijerne
Reifen billig zu kaufen von
Heinr. Koch, Hammerhütte.
Schleijche
Gold- und Silber-Lotterie.
Hauptgewinn: Eine Goldjchale von
50 000 M. Werth.
Jziehung in Berlin am 17. Januar 1889.
Lose a 1 M.
empfehlen und verjenden
Martin Jüd.
Porto und Jiste 20 Pfg. Einjchreib-
jendung 40 Pfg.
Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Neuheit.
„Marke Wildkatze“
Unzerjehbare Jaceehandschuhe
in jchwarz und jchwarz, für Damen
4 Knöpfen, für Herren mit Patentverjchluf,
empfehlen das Paar zu 3 M.
C. Dren.


Donnerstag und Freitag:
frische Schellfische
bei **Fr. Beyer, Kölnischer.**

Alle Sorten
Steinkohlen
jowie Kleincoaks,
Braunkohlen und Briketts
empfehlen **Friedr. Gimbel.**

Damenjächer
in jchöner Auswahl a Stüd 3 M. bei
Carl Heifer jr., Kölnjstraße.
Rechnungsformulare,
in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Bogen
bei **C. Buchholz.**

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfehlen kein Engros- und Detail-Lager in amerikanischen Asbestfabrikaten oder Jogananten

„Bostonit“

Edmund Knops
in Deutschland
die 500.



Registriert
in allen größeren
Staaten.

der Asbestos Packing Company in Bostonit, U. S. Mass.
Alle Sorten amer. Asbestfabrikate sind stets vorrätig und
werden in kürzester Frist prompt geliefert.
Allen Gruben, Hüttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken
u. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m. in Stärken v. 1/2,
1, 2, 3, 4, 5 u. 6 mm. (In Rist. j. Enggr.-Preis.)
Asbestseile aus rein. Asbest (Stopsbüchsen) u. Dichtung) von 5, 10,
12, 15, 20, 25 u. 30 mm □ oder Kreis-Querschnitt
Asbestmannlochseile Nr. 12193 mit Metalltrakt durch
flucht, als spezielle Verpackung für Mannlöcher, Gasretorten, Deckel u.
mit □ Querschnitt, 1 Breite und 2/3" Tiefe, sowie in jeder beliebigen
Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher u.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbeststränge für normale Flanschdurchmesser und für Dampf-
heize Luft, Gas u. Rohrleitungen.

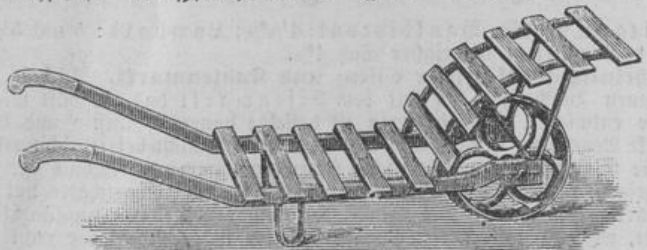
Gebrüder Schuck

in Siegen,

Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebekarren, für alle Zwecke der
Landwirtschaft, Gussstahlräder, Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-
Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkegel, Röst-
öfen, Reservoire u. c. c. Schmiedeeiserne Gitter und Thore
jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen,
Kühlringe u. c.

Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Markt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofs, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofs
an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets großes Lager in:

**Bau-
trägern** in allen
Profilen und
Längen,

ferner in L-, T-, Fensterisen und allen anderen Profilen.
O-, □-, Eisen (Stab- und Walzen), Dachfenster, Kellereisen, Ramin-
schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinn-
röhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weizblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn
und anderen Metallen; Gussstahl und anderen Stählen, Ketten, Deck-
nägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten
Schrauben, fertigen Achsen, Deisen und Rodherden, Röhren-
und Hausgeräthen, landwirtschaftlichen Maschinen,
Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie
Eisenwaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigt. Lieferung prompt.

Fr. Hinderthür, Siegen,

Markt 67,

empfehlen kein auf das reichhaltigste
sortierte Lager in

**Beleuchtungs-
gegenständen:**

a. für Gas: Kronleuchter, Doppelarm-
Lampen, Schwenkerleuchtungen, complete
Beleuchtungen für Comptoir und
Arbeitsräume; ferner Streifenbeleuch-
tungs- und Illuminationsgegenstände.

b. für Petroleum: Hängelampen,
Reihelampen, Pendellampen, Tisch-
lampen, Tisch-, Hängel- und Wand-
lampen von der einfachsten bis zur
elegantesten Ausstattung, unter
Garantie für gediegene, solide Arbeit
und gutes Brennen.

Einzeltheile, als: Gläser, Lampen,
Glöhden, Reflektoren sind in den neuesten
Mustern, sowie alle Sorten Cylinder
und Kerze stets vorrätig

Geschäfts-Bücher.

Abschreibung einer der besten Fabriken.

Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände

Fabrik-Preise.

Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 824 2.

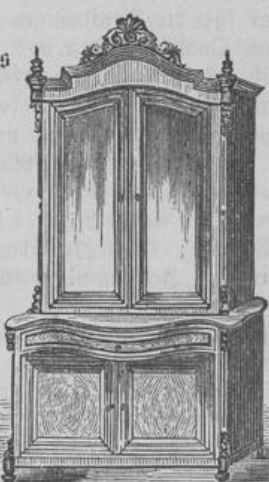
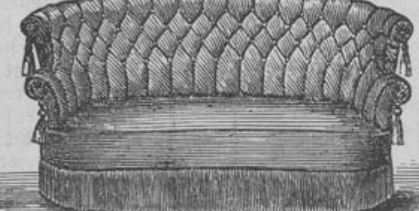
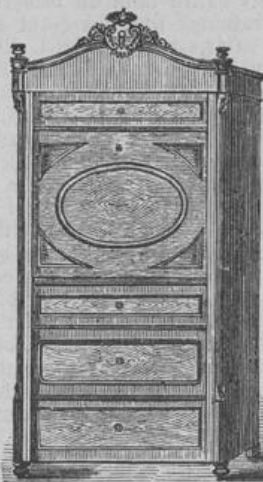


Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestaffortiertes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Übernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stylart.



Eigene
Tischler-Werkstatt.

Kronthaler

Natürlich kohlensäure Mineral-Wasser:

London:
Water lane 14.
Bad Kronthal:
Direction.

Apollinis-Brunnen,
Wilhelms-Quelle.
Bad Kronthal im Taunus.

New-York:
Broad Street 67.
Berlin:
u. d. Linden 24.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei
Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Suhl in München: Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr
angenehm schmeckendes, reichhaltiges Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein treffliches Mittel
gegen Katarthe des Magens und der Bronchien und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den be-
rühmtesten Wässern ähnlicher Art nicht nur gleichgesetzt, sondern selbst vorgezogen werden.
Verkaufsstellen: In Siegen: Gasthof Albert Koch und Wihl. Stelle; in Siegbüttel: Gasthof
Heinr. Jung; in Sommerhütte: Gasthof Heinr. Klein; in Weidenau: Gast-
hof Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wihl. Ad. Vogel; in Geisweid: Gasthof Heinr. Menzler;
in Grombach: Gasthof Wegener; in Siedenbach: Gasthof Hoffmann und Müller.

3 Mark-Bazar

von CARL HEIFER I., Siegen, Löhrrstrasse,

empfehlen in grosser Auswahl:

Lederwaren:
Damentaschen, Reisetaschen,
Photographie- und Poesie-Albums,
Schreibmappen, Brieftaschen,
Cigarren-Etuis, Portemonnaies etc.

Broncewaren:
Lampen, Leuchter, Kannen, Vasen,
Schreibzeuge, Tafelschellen,
Visitenkartenschalen,
Wandteller, Messerständler.

Nickelwaren, plattirt:
(Nicht zu verwechseln mit der geringeren
Waare, galvanisch vernickelt.)
Buttardosen, Brodkörbe, Zuckerdosen,
Suppenlöffel, Leuchter, Feuerzeug-
ständler etc.

Korbwaren:
Arbeitskörbechen mit und ohne Ne-
cessaire, mit Atlas ausgepolstert,
Papierkörbe mit u. ohne Stickerie,
Handkörbe etc.

Glaswaren:
Bier- & Liqueur-Service.
Weingläser, weiss und farbig, ge-
schliffen, 6 Stück mit Tablett.
Fischglocke m. Ständer, Käseglöcken,
Menage, 5theil., für Essig, Oel etc.

Steingutwaren:
in grau oder blau:
Bierkrüge mit Deckel.
Bowlen, Fassform, 4 L. Inhalt,
Tabakstöpfe, Rauchservice.

Holzwaren:
Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüssel- & Pfeifenbretter, Tabakskasten, Handschuhkasten, Taschentuchkasten &c.
Triumphstühle, bequemster Gartenstuhl, leicht transportabel, zum Zusammenlegen, bildet einen
Sitz- und Lehnstuhl zugleich.

Ean de Cologne. Eine Original-Kiste Johann Maria Farina, enthaltend 6 grosse Flaschen.

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Geisweid.
Vormittags 7 ³⁰	Vormittags 7 ³⁰
9 ³⁰	9 ³⁰
10 ³⁰	11 ³⁰
12 ³⁰	12 ³⁰
Nachmittags 1 ³⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3 ³⁰	3 ³⁰
5 ³⁰	5 ³⁰
7 ³⁰	7 ³⁰

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 5.00 früh, 8.10, 11.38 M.,
1.45, 4.30 N., 6.34, 8.27 N.,
Siegburg, Treisdorf, Deich 5.00 früh,
8.10, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.34 N.,
Dillenburger, Gerborn, Wehlar, Siegen,
Kassel, Frankfurt 5.00 früh, 8.10 M.,
1.45, 4.30 N., 8.27 N.
Verkehrung.
Beydorf-Gerborn: Samstag 5.35 Nm.
In Gerborn 7.13 N.
Abfahrten v. Beydorf n. Siegen:
6.04 (an Sonntagen 6.38), 9.08 M.,
12.50, 2.53, 5.33 N., 7.30, 9.30 N.,
12.36 Nachts.
Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7.45, 9.45 M., 1.24, 3.26 N.,
6.07, 8.06, 10.10 M., 1.13 Nachts.
Deich 9.45 M., 1.24, 3.26 N., 6.07,
10.10 M., 1.13 Nachts.
Siegen 9.45 M., 1.24, 3.26 N., 6.07
M., 1.13 Nachts.
Von Beydorf nach Daaden:
9.15 Vorm., 2.55 Nachm., 7.25, 9.35 N.
Von Daaden nach Beydorf:
8.10 M., 1.10, 6.15 Nachm., 8.45 N.
Anst.-Sieg.-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50,
10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N.,
6.12, 8.12, 10.25 N.,
Krombach 5.43, 10.0 M., 3.29 N.,
6.12, 10.25 N.
Tag n. den zwischenliegenden Stationen
und überfeld 5.43, 10.0 M., 3.29
N., 6.12, 10.25 N. (Der letzte Zug
fährt nur bis Altenbunden.)
Von Siegen nach Hilsenbach:
7.50 M., 1.25, 3.29 N., 8.12 N.
Von Hilsenbach nach Siegen:
8.17 M., 9.17, 2.36 N., 5.18 N.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.47, (6.02 von Altenbunden
abg.), 9.04, 11.30 M., 1.15, 1.40,
4.17 N., 6.31, 8.33, 11.40 N.
Hagen 11.30 M., 1.40 N., 8.23, 11.40 N.
Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7.21, 8.38, 11.7 M., 12.55, 1.21,
3.58 N., 6.07, 8.03, 11.20 N.
Von Kreuzthal nach Hilsenbach:
8.29 M., 1.48, 4.00 Nachm., 8.45 N.
**Hilsenbach-Gründelbrück-Weime-
rstruth.**
9.34 M., 2.40, 4.47 N., 9.49 N.
In Weimerstruth 7.16 (6.54 M. von
Gründelbrück abfahrend), 11.12 M.,
4.00 N.
**Weimeistruth-Gründelbrück-
Hilsenbach.**
7.34 M., 1.20, 4.05 N.
In Hilsenbach 9.17 M., 2.36, 5.18 N.
Von Laasphe nach Heudingen:
8.17, 11.17 M., 4.24 Nachm., 6.46 N.
In Heudingen 8.51, 11.46 M., 4.58 N.,
7.17 N.
Von Heudingen nach Laasphe:
9.04, 7.29, 11.56 M., 5.27 Nachm.
In Laasphe 9.40, 8.00 Morg., 12.31 M.,
6.02 N.
Von Heudenberg nach Kirchen:
7.38 M., 1.16, 4.38 N., 8.01 N.
Von Kirchen nach Heudenberg:
9.25 M., 3.03 N., 7.10, 9.50 N.
Von Laasphe nach Cölbe:
5.05, 8.0, M., 12.32 Mittags, 6.12 N.,
In Cölbe 7.01, 9.57 M., 3.07 N., 8.35 N.
Von Cölbe nach Laasphe:
5.38, 9.24 M., 1.38 N., 7.12 N.,
In Laasphe 7.59, 11.12 M., 4.10 N.,
9.00 N.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegen und der Umgegend
diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und distret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem
Falle aber spart der Auftraggeber die Porto-Kosten, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen
Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.
Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Ex-
pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Die Verlobung meiner Tochter

Emmy mit dem Rechtsanwalt Herrn
Dr. Max Wurmback, Lieutenant
im 4. Garde-Grenadier-Landwehr-
Regiment, beehre ich mich hiermit
ganz ergebenst anzuzeigen
Siegen, am Neujahrstag 1889.

H. Oechelhaeuser.

Emmy Oechelhaeuser

Dr. Max Wurmback

Verlobte.

Bekanntmachung.

Die Abonnements auf Unterbringung
erkrankter Dienstboten im städtischen
Krankenhaus für das Jahr 1889 sind
bis spätestens zum 15. Januar d. J.
im Bureau Nr. 4 des Rathhauses bei
dem Herrn Rentanten Koller in den
gewöhnlichen Geschäftsstunden zu bewer-
bellen, bezw. zu erneuern. Im letzteren
Falle ist die Vorlegung des vorigjährigen
Abonnementscheins erwünscht.
Der Abonnementspreis beträgt 4 M.
50 Pfg.
Siegen, den 2. Januar 1889.
Der Bürgermeister.
Dellius.

Bekanntmachung.

Das Ablagern von Schutt in den
Leimbacher Hohlweg an der Elerner
Strasse wird bis auf Weiteres hierdurch
verboten.
Siegen, den 28. Dezember 1888.
Der Bürgermeister
Dellius.

Rothe und weiße

Disconto-Nota

G. Buchholz.